

INES DOUJAK

MAHNWACHE

Temporäres Projekt: 2. Juli bis 1. Oktober 2010, Morzinplatz, 1010 Wien

Eröffnung: Freitag, 2. Juli 2010, 14 Uhr

Ort: Morzinplatz, 1010 Wien

MAHNWACHE: jeden Freitag, 17 bis 18 Uhr

Anlässlich der jährlichen Regenbogenparade wird auch am Samstag, den 3. Juli eine MAHNWACHE stattfinden.

MAHNWACHE ist ein Projekt von Ines Doujak am Wiener Morzinplatz. Das Projekt ist das erste einer Reihe von künstlerischen Interventionen, die sich mit dem Ort und dem Gedenken an die Verfolgung sexueller Minderheiten im 3. Reich auseinandersetzt, die in der Ermordung tausender homosexueller Männer ihren Gipfel erreichte. Mit der künstlerischen Intervention soll die Diskriminierung von Lesben, Schwulen und Transgender-Personen thematisiert werden.

Ines Doujak begreift Gedenken und Erinnerung als einen nicht abgeschlossenen, sondern stets auf Erneuerung und Veränderung basierenden Prozess. Demzufolge begegnet die Künstlerin dem Gedenken mit einer Mahnwache, und schafft damit ein Projekt, das sich durch Beweglichkeit auszeichnet. Jede Woche freitags von 17 bis 18 Uhr stehen Personen mit Bildtafeln für eine Stunde am Morzinplatz, an dem sich während des 3. Reichs die Gestapo-Leitstelle Wien befand. Die Bildtafeln zeigen Collagen, deren Basis Photos schreiender Personen sind, die aus dem Ohr bluten.

Ines Doujak schafft visuelle Turbulenzen, die ihr Gegenüber herausfordern und gegebenenfalls auch überfordern und sie verleiht damit der Erinnerung an das von diesem Ort ausgehende Grauen einen physische Präsenz.

In Analogie zu den Ideen des Kulturtheoretikers Homi Bhabha, der sagt: "Remembering is never a quiet act of introspection. It is a painful re-membling, a putting together of the dismembered past to make sense of the trauma of the present" begreift die Künstlerin Gedenken und Erinnerung nicht als einen primär individuell-introspektiven, kontemplativen Vorgang. Vielmehr interpretiert sie das Erinnern als einen auf Erneuerung und Veränderung basierenden kollektiv zu verhandelnden Prozess, der durch Affekte gesteuert und manipuliert werden kann.

Ines Doujak beschäftigt sich in der für ihre künstlerische Praxis typischen Montagetechnik mit Fragen der Konstruktion von Erinnerung, Identität und (Geschlechts-)Politik. Obwohl die Collagen sich einer durchaus modernen Plakativität im bildnerischen Duktus bedienen, entziehen sie sich jedoch einer linearen Lesbarkeit. Die Bildtafeln und der Gestus der Demonstration beziehen sich selbstverständlich auf die Idee einer politischen Demonstration, jedoch verkomplizieren die Collagen die mögliche Aussage im Gegensatz zu den üblicherweise bei einer Demo zum Einsatz kommenden Bild- bzw. Texttafeln.

Diese Komplikation gepaart mit der fast lapidaren performativen Haltung (wenn die Personen abwesend sind, ist auch die Mahnwache, das Gedenken nicht mehr physisch präsent) führt dazu, dass das Projekt MAHNWACHE die Bedingungen und Grenzen seiner eigenen Existenz verhandelt und die Möglichkeiten für Erinnerungsarbeit erweitert. Zusätzlich zu den Tafeln der MAHNWACHE werden Postkarten aus einer 8-teilige Serie verteilt, die eine breite Öffentlichkeit adressieren, der hiermit auch die Möglichkeit zur aktiven Einschreibung in das Projekt eingeräumt wird.

Auf den Postkarten bekommt das, was die Personen auf den Bildern ausstoßen, eine Gestalt: Schlangen. In der Bibel und der christlichen Ikonographie ist die Schlange die Personifizierung, Verbildlichung des Bösen und des Teufels. Gleichzeitig ist die Schlange in anderen Kulturen Sinnbild für Heilung (s. Äskulapstab der Mediziner) und Klugheit, ist Glücksbringer und Statthalter der Ahnen. Die Methodik der Collage erlaubt Doujak, keine bestimmte Lesart vorzugeben, sondern die Schlange als ein allen BetrachterInnen verfügbares, zu einer direkten oftmals sehr starken emotionalen Reaktion herausforderndes Bild zu verwenden.

Ines Doujak geboren 1959 in Klagenfurt, lebt und arbeitet in Wien

Kunstschiene am Morzinplatz

Der Morzinplatz im 1. Bezirk wird ein Ort für zeitgenössische Kunst: Temporäre Kunstwerke am Standort des ehemaligen Gestapo-Hauptquartiers sollen der homosexuellen und transgener Opfer des Nationalsozialismus gedenken. Matthias Herrmann, Fotokünstler und Leiter der Klasse für Kunst und Fotografie an der Akademie der bildende Künste, ist Kurator für die neue Kunstschiene.

Matthias Herrmann, der vorerst für zwei Jahre bestellt wurde, plant ab dem Sommer 2010 sowohl nationale als auch internationale KünstlerInnen einzuladen, sich mit dem Thema und dem Ort kritisch auseinanderzusetzen. „Die temporäre, in regelmäßigen Abständen wechselnde Bespielung durch zeitgenössische Künstler garantiert, dass der Ort nicht zum immobilen Denkmal erstarrt,“ betont Matthias Herrmann. Zudem bleibe damit das Thema der Diskriminierung und Verfolgung auf Grund gleichgeschlechtlicher Orientierung in seiner historischen Dimension im Bewusstsein wie auch aktuelle Perspektiven dargestellt werden, so der Kurator.

Die Intention des Konzeptes ist es, Kunst im öffentlichen Raum als Seismogramm gesellschaftspolitischer Befindlichkeiten zu nutzen und die schreckliche Geschichte des Morzinplatzes dauerhaft im kollektiven Bewusstsein zu verankern. Gerade jene Opfer, die im Zusammenhang mit den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen häufig vergessen werden, sollen durch die künstlerische Markierung des Ortes eine öffentliche Sichtbarkeit erhalten, die ihnen bislang vielfach verwehrt wurde.

Zu Vorgeschichte und Zukunft

Nachdem das aus dem geladenen Wettbewerb zum Mahnmal für die homosexuellen und transgener Opfer des Nationalsozialismus zur Umsetzung empfohlene Projekt von Hans Kupelwieser aus technischen Gründen nicht realisiert werden konnte, wird der Morzinplatz die nächsten Jahre mit künstlerischen Projekten zu diesem Themenkomplex temporär von verschiedenen KünstlerInnen bespielt werden.